

15. Juni 2011

PER ANHALTER NACH ITALIEN

Deutsche Meisterschaft im Trampen – ein Erfahrungsbericht

Bei der vierten deutschen Meisterschaft im Trampen ging's per Anhalter nach Italien – ein Erfahrungsbericht von unserer Mitarbeiterin Maria-Xenia Hardt.



Sehen gar nicht mitgenommen aus: die Tramperrinnen mit Ilie Foto: hardt

Ganz glauben kann ich es noch nicht, aber wir haben es tatsächlich geschafft, am Pfingstsonntag nach Italien an den Lago d'Orta zu trampeln. Wir haben unseren Triumph gefeiert, hatten mit fast 100 anderen Teilnehmern an der vierten Deutschen Meisterschaft im Trampen einen gloriosen Sonntag am See und sind dann per Anhalter zurück nach Freiburg gekommen. Ein Erfahrungsbericht in Zahlen: fast 1000 Kilometer. Zwölf Autos. Ein Bus. Ein Zug. Sieben Euro Fahrtkosten.

Der Tramperverein "Abgefahren" hat zur Meisterschaft nach Freiburg eingeladen. Am Samstagmorgen sollte das Ziel bekannt gegeben werden – irgendein See, 350 bis 500 Kilometer Richtung Süden. Die längste Strecke, die ich bis dahin getrampt war, betrug ein paar Kilometer. Aber die Idee war verrückt genug, um mitzumachen. Also: Zelt gesucht, eine Karte des Alpenraums besorgt, Schlafsack, Isomatte, Klamotten,

Dosenravioli gepackt und Anne überredet, mitzukommen. Samstag früh ging's los.

8:30 Uhr, Augustinerplatz: Wir sind pünktlich, ein paar andere auch. Unsere Pappe ist unbeschrieben, wir wissen ja noch nicht, wo's hingehen soll. Bis halb zehn trudeln die meisten ein. Wir freunden uns mit Marlen und Vivienne aus Cottbus an. Anne und ich bekommen die Startnummer 17. Um kurz vor halb elf wird das Ziel bekanntgegeben: Es geht an den Lago d'Orta in Norditalien. Auf unser Schild schreiben wir groß "Süden" und klein darunter "Lago Maggiore", der liegt genau neben unserem Ziel-See.

10:50 Uhr, Kronenbrücke: Wir sind mit Marlen und Vivienne unterwegs, müssen aus Freiburg rauskommen und haben gehört, dass das eine der schwierigeren Sachen beim Trampen ist. Die Wartezeit auf das erste Teilstreckenmitfahrangebot? 30 Sekunden, sensationell! Unser Fahrer Florian, Mitte 40, ist früher selbst getrampt, hat von der Meisterschaft gelesen und will jemanden zur nächsten Autobahnraststätte bringen. Anfängerglück.

11.15 Uhr, Rasthof Breisgau: Wir sprechen ein Rentnerpaar an – nicht die klassischen Zielpersonen beim Trampen. Aber wir haben wieder Glück: Sie sind auf dem Weg zur Tochter in Zürich und nehmen uns mit, weil wir so nett sind. Da sieht man's mal. Sie lassen uns kurz hinter der Schweizer Grenze raus.

Und da stehen wir eine Stunde später noch, und mit uns drei andere Tramperpaare. Es fahren viele Autos vorbei, aus manchen wird freundlich gewunken. Na toll! Eine Reisegruppe aus China kommt vorbei, wir halten den Daumen hoch in gut zwanzig Kameras. Leider ist ihr Bus schon voll. Irgendwann nimmt uns ein Raucher mit zum nächsten Rasthof. Hauptsache weg.

12:30 Uhr, Rasthof Pratteln Nord: Wir finden Platz bei zwei Schweizern, die in Richtung Luzern fahren. Sie sehen aus wie Hip-Hopper, im Radio läuft eine Sendung zum Thema Ehec. Sie nehmen uns gut 70 Kilometer mit, zum "Rastplatz des Todes" kurz vor Luzern.

14 Uhr, Rastplatz des Todes: Es sind schon vier andere Teams da, wir müssen warten, bevor wir dran sind. Es regnet, der Verkehr ist mittelmäßig und niemand kommt wirklich weg. Wir treffen Daniel, der sehr nett, aber leider in eine andere Richtung unterwegs ist. In der Schweiz fahren zu viele Menschen Zweisitzer. Als Daniel vom Essen zurück kommt, eröffnet er uns, dass er einen Umweg fahren wird, um uns 40 Kilometer nach Süden zu bringen. Wir sind dankbar.

15:15 Uhr, Rasthof Altdorf: Bis zum Gotthardtunnel ist es nicht mehr allzu weit, es ist windig und nicht ganz trocken, aber die Stimmung ist wieder besser. Inzwischen sprechen wir jeden an, der an uns vorbei läuft. Das Glück kehrt zu uns zurück, in Person von Ilie, einem Rumänen, der auf dem Weg zu seinen Eltern nach Genua ist. Er fährt einen VW-Bus. Anne schläft. Ilie erzählt von seiner Frau, die diese Woche das dritte Kind bekommt, davon, dass man in Rumänien als Taxifahrer einfacher Geld verdient denn als Anwalt. Bei Bellinzona stehen Marlen und Vivienne am Rand, wir sammeln sie auf. Ilie fährt uns bis zum Ziel-Campingplatz!

19:04, Lago d'Orta, Camping Punta die Crabbia: Als neuntes Team von 51 kommen wir an, recht erschöpft, aber glücklich. Es gibt Dosenravioli, zum Nachtschisch Dosenpfirsich und Doppelkekse, was ein Luxus. Immer wieder kommen Teams an.

Am Sonntag werden immer noch Geschichten von der Reise ausgetauscht: Manche Teams haben nur einen Lift bis nach Italien gebraucht, manche sind bei einem schweigsamen Geschäftsmann mitgefahren, wie Phillip und Phillip, die einzigen, die an allen vier Meisterschaften teilgenommen haben. Andere haben ein Stück mit einem bayerischen Kegelverein zurückgelegt. Irgendwann sind alle angekommen, wir grillen, trinken, singen. Und planen neue Abenteuer.

Aber erst einmal müssen wir am Montag zurück nach Freiburg – trampenderweise, versteht sich. Bis zur ersten Autobahnraststätte in Bellinzona brauchen wir sechs Lifts und fünf Stunden. Ab Basel nehmen wir dann den Zug. Gegen 23 Uhr sind wir zurück am Ausgangspunkt – nach einem abgefahrenen Abenteuertrip.

Autor: Maria-Xenia Hardt